

IN DIESER AUSGABE...

VORWORT

Sport fördert die soziale Zugehörigkeit 3

NEWS & BACKGROUND

Interview mit Dr. Denis Jaeken 4

Was sind die „Paralympics“? 5

Ballsport mit Sehbehinderung

Bruno Vanhove tritt im Goalball-Team in Peking an 6

Trotz Querschnittslähmung

José Lorquet reitet bei den Paralympics Dressur 7

Sehbehinderter Sportler strebt Medaille in Peking an

Marc Eymard tritt in die Pedale 8

„Die Paralympics sind das Größte!“

Marc Ledoux hat einen Titel zu verteidigen 9

Kurzinterview mit dem Schwimmer

Sven Decaesstecker 9

Oscar Pistorius darf bei Olympia starten

Beinamputierter Sprinter setzt sich gegen Leichtathletik-Weltverband durch 10

ARBEIT & BESCHÄFTIGUNG

Stellenmarkt 11

„Ein Sozialprojekt, das allen schmeckt“

Hof Peters mit neuem Angebot in Nieder-Emmels 12

FREIZEIT & ZEITFREI

Ein sonniger Erfolg

23. Euregio Sport- und Spieltag in Worriken 13

Der ultimative Rolli-Eisenbahn-Test

Einmal Plankendael und zurück 14

Ostbelgische Aspiranten für die Paralympics 2012

in London 15

Zum Titelbild:

Wie der Diskuswerfer **Gino De Keersmaeker** nehmen 20 weitere belgische Sportler an den Paralympischen Spielen in Peking teil.

Das offizielle Logo der Paralympics 2008 trägt den Titel „Himmel, Erde und Menschen“. Es stellt eine Figur dar, die einen Athleten in Bewegung zeigt, der die enormen Anstrengungen eines behinderten Menschen in Sport und Alltag andeutet. Das Emblem verkörpert das paralympische Motto „Geist in Bewegung“ und stellt die Integration von Herz, Körper und Geist im Menschen – der Mittelpunkt der Philosophie der chinesischen Kultur – dar. Die drei verschiedenen Farben rot, blau und grün stehen für die Sonne, den Himmel und die Erde.

SPORT FÖRdert DIE SOZIALE ZUGEHÖRIGKEIT

■ Liebe Leserinnen und Leser,

in wenigen Wochen findet die Eröffnungszeremonie zu den 13. Paralympischen Spielen statt. 21 Athleten aus sieben verschiedenen Sportarten werden unser Land in Peking und auch Hong Kong, wo die Wettkämpfe der Reiter stattfinden, vertreten.

Harte Jahre der Vorbereitung liegen hinter jedem Teilnehmer. Eine Zeit, in der jeder bis an seine Grenzen und teilweise auch darüber hinaus gegangen ist – immer das große Ziel vor Augen: die Teilnahme an den Paralympics, nach den Olympischen Spielen das größte Sportereignis der Welt.

Jeder Mensch mit Behinderung – ob er nun Sport wie ein Profi betreibt oder lediglich in der Freizeit – tut gut daran, sich zu bewegen. In einer ersten Phase nach einem Unfall ist Kinesitherapie sehr wichtig. Doch das dort Gelernte muss so schnell wie möglich im Alltag angewendet werden. Und hierfür ist Sport eine ideale Ergänzung. In den niederländischen Rehabilitationszentren ist Sport aus diesem Grund eine Disziplin wie Kinesitherapie, Ergotherapie oder Logopädie.

Sport ist so wichtig für Menschen mit körperlicher Behinderung, weil sie weniger Möglichkeiten haben, sich zu bewegen. Sie benötigen aber Bewegung, um keine Herzkreislauf-Probleme zu bekommen. Darüber hinaus müssen Menschen nach einem Unfall meist verstärkt andere Muskeln bewegen als vor ihrer Behinderung: Rollstuhlfahrer benötigen etwa starke Oberarme, um sich selbstständig fortzubewegen. Auch der Umgang mit Prothesen will gelernt sein: hierfür ist Sport eine ideale Ergänzung zur Kinesitherapie.

Was für Menschen ohne Behinderung gilt, behält auch für Menschen mit körperlicher Behinderung seine Gültigkeit: Sport fördert die soziale Zugehörigkeit und tritt Vereinsamung entgegen. Durch den Sport ist man mit anderen Menschen in Kontakt, die dieselben Interessen haben. Viele behinderte Sportler haben zudem ein stärkeres Selbstbewusstsein als die, die keinen Sport ausüben.



Die nun anstehenden Paralympics in China stellen für alle Teilnehmer einen Höhepunkt in deren Leben dar. Aufgrund der strengen nationalen Auswahlkriterien bin ich davon überzeugt, dass nur die an den Start gehen, die echte Medailenchancen haben. Nicht jeder Teilnehmer wird eine Medaille gewinnen können. Dennoch bin ich mir sicher, dass die bloße Teilnahme eine Krönung der sportlichen Laufbahn der Athleten darstellt. Die Stadien und Schauplätze in China werden – so hoffe ich – mit vielen Zuschauern gefüllt sein, so dass den behinderten Sportlern dieselbe Ehre und derselbe Respekt zuteil wird wie wenige Wochen vor ihnen den Teilnehmern der Olympischen Spiele. Dann könnte ein Wunsch vieler Athleten in Erfüllung gehen: Zuschauer kommen zu den Wettkämpfen, um sportliche Leistungen zu sehen. Durch Sport kann die Behinderung in den Hintergrund treten.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre des Infoblatts und uns allen schöne Wettkämpfe in Peking und Hong Kong.

Mit sportlichen Grüßen

Dr. Denis Jaeken
Präsident des Belgischen Paralympischen Komitees



Die Dienststelle für Personen mit Behinderung ist für die Belange aller Betroffenen zuständig, die im deutschsprachigen Gebiet Belgiens wohnhaft sind.



ANSCHRIFT:

Aachener Str. 69-71
B - 4780 St. Vith
Tel.: 080/22 91 11
Fax: 080/22 90 98
E-Mail: info@dpb.be
Internet: www.dpb.be

ÖFFNUNGSZEITEN:

montags bis freitags
8.30 - 12.00 Uhr und
13.00 - 16.30 Uhr

SPRECHSTUNDEN nach Vereinbarung

‘Eupen PLAZA’ (3. Ebene)
Werthplatz 4-8
B - 4700 Eupen
(Eingang vom überdachten Parkplatz aus)

Die auf diesen Seiten verwendeten Bildsymbole (PCS) sind urheberrechtlich geschützt © by Mayer-Johnson Co.

INTERVIEW MIT DR. DENIS JAEKEN

Präsident des Belgischen Paralympischen Komitees

Dr. Denis Jaeken ist seit sechs Jahren Präsident des Belgischen Paralympischen Komitees. Das INFOBLATT unterhielt sich mit dem 59-Jährigen über die vom 6. bis 17. September in Peking stattfindenden Paralympics, den Olympischen Spielen für körperbehinderte Sportler.

Was macht die Paralympics zu einem besonderen Erlebnis für die Athleten?

Die Paralympischen Spiele sind das zweitgrößte Sportereignis der Welt, gleich nach den Olympischen Spielen. Durch ein Übereinkommen der veranstaltenden Organisationen, das Internationale Olympische Komitee IOC und das Internationale Paralympische Komitee IPC, sind beide Veranstaltungen miteinander verbunden. So nutzen beide Veranstaltungen dieselben Stadien und Infrastrukturen. Ein Höchstmaß an Professionalität ist damit garantiert. Für Athleten haben diese Spiele den allerhöchsten Stellenwert. Europameister oder Weltmeister kann man beinahe jedes Jahr werden – doch eine paralympische Medaille kann man höchstens alle vier Jahre gewinnen. Dies ist das Größte, was ein Sportler erreichen kann.

Wie viele Teilnehmer hat die belgische Mannschaft?

Belgien wird 21 Teilnehmer haben, darunter ein „Goalball-Team“. Goalball ist ein Mannschaftssport für blinde und stark sehbehinderte Spieler.

In welchen Sportarten ist Belgien vertreten?

Leichtathletik (3), Reiten (2), Tischtennis (4), Tennis (2), Schwimmen (2), Radrennen (2) und Goalball (6).

Ist die lange Reise (9 Stunden Flug hin, 8 Stunden zurück) eine zusätzliche Belastung für die Sportler mit Behinderung? Warum?

Auf der einen Seite ist die Reise nach Peking zwar kürzer als die zu den Paralympics 2000 in Sydney. Doch auf der anderen Seite sind 9 Stunden Flug eine enorme Belastung für die Sportler. Vor allem für Träger von Beinprothesen kann es zu unangenehmen Druckstellen bei einem solch langen Flug kommen.

Was kann man dagegen tun?

Nun, am besten nehmen die Sportler die Prothesen ab, um Druckstellen und das Anschwellen des Beinstumpfes in der Prothese durch das lange Sitzen zu vermeiden. Dieser Effekt ist vergleichbar mit angeschwollenen Gelenken und Knöcheln durch eine verminderte Blutzufuhr in den Beinen bei langem Sitzen.

Querschnittsgelähmte Sportler sollten darauf acht geben, sich nicht durch zu langes Sitzen Wundstellen zuzufügen. Durch die Tatsache, dass sie kein Gefühl haben, spüren sie nicht wenn zuviel Druck durch zu langes Sitzen entsteht. Daher sollten sich Querschnittsgelähmte öfters mit den Armen in die Luft stemmen und möglichst ein Spezialkissen nutzen. Natürlich haben auch die Teilnehmer der Paralympics dieselben Schwierigkeiten wie nicht-behinderte Sportler: Jetlag, Schlafstörungen, ...

Mit welcher öffentlichen Aufmerksamkeit (TV/Radio/Print) rechnen Sie in Belgien?

Nun, das flämische öffentlich-rechtliche Fernseh- und Rundfunkzentrum VRT hat die Übertragungsrechte an den Paralympics erworben und möchte über einige Wettkämpfe berichten. Darüber

hinaus wollen wir als Paralympisches Komitee mit dem Presseverantwortlichen Stef Dehantschutter selber für Presseinformationen sorgen. Schon heute ist die Webseite www.supporterparalympics.be online, die während der Paralympischen Spiele ständig aktualisiert wird.

Welchen Stellenwert haben die Paralympics in China?

Soweit man dies von Europa aus beurteilen kann, werden die Paralympics auf einer Stufe mit den Olympischen Spielen gesetzt. Die vorigen Spiele in Athen 2004 und Sydney 2000 sind nicht in dem Maße genutzt worden, um die Möglichkeiten für Menschen mit Behinderung zu verbessern. Der Sohn von Deng Ziao Ping (ehemaliger Generalsekretär der Kommunistischen Partei Chinas), Deng Pufang, ist Rollstuhlfahrer und Vorsitzender der chinesischen Behindertenorganisationen. Er ist sehr einflussreich. So konnte beispielsweise die Verbotene Stadt für Rollstühle zugänglich gestaltet werden.

Welche Ziele hat die belgische Mannschaft in Peking?

Das vorrangigste Ziel aller belgischen Teilnehmer wird sein, die persönlichen Bestleistungen zu bestätigen oder zu verbessern. Hierfür sind maximaler Einsatz, Disziplin, Fairplay und Teamgeist nötig.

Wie schätzen Sie die Medaillenchancen ein?

Angesichts der strengen Auswahlkriterien sind alle nominierten Athleten echte Medaillenkandidaten. Jeder hat auf europäischem oder weltweitem Niveau bereits eine Medaille gewonnen. Die Auswahlkriterien sind viel strenger als bei den Sportlern ohne Behinderung.

WAS SIND DIE „PARALYMPICS“?

Die Paralympics, auch Paralympische Spiele genannt, sind die Olympischen Spiele für Sportler mit körperlicher Behinderung. Sie finden jeweils in kurzem zeitlichem Abstand vor oder nach den Olympischen Spielen am gleichen Ort der Olympischen Spiele statt. In Turin fanden 2006 die Paralympischen Winterspiele statt. Nicht zu den Paralympics gehören die Deaflympics für Gehörlose und die Special Olympics für Menschen mit geistiger Behinderung.

Der Begriff „Paralympics“ wurde zunächst als Zusammensetzung der Wörter „Paraplegic“ (Englisch: gelähmt) und „Olympics“ geschaffen. Um die Zugehörigkeit von Menschen mit anderen Behinderungsarten zu repräsentieren, wurde der Begriff neu definiert, und setzt sich jetzt zusammen aus dem griechischen Wort „Para“ (neben) und „Olympics“. Dies drückt die Nähe zur olympischen Bewegung und das Nebeneinander der Spiele aus. Der Begriff wird offiziell zum ersten Mal 1988 bei den Olympischen Spielen in Korea verwendet. Vorher sprach man von „Weltspielen der Gelähmten“, „Olympia der Behinderten“ oder „Weltspielen der Behinderten“.

Geschichte

1948 begannen in Stoke Mandeville/England die ersten Sportspiele für Rollstuhlfahrer am selben Tag wie die Olympischen Spiele von London. Der deutschstämmige Neurologe Sir Ludwig Guttmann hatte sie initiiert, um die Wettkämpfe der Behinderten mit den Spielen der Nichtbehinderten zu verbinden.



Vertreten die Farben Belgiens in Peking: Sportler und Funktionäre bei einem Vorbereitungstreffen der Paralympics 2008

1960 fanden die ersten „Weltspiele der Gelähmten“ in Rom statt, aber nicht mehr parallel zu den Olympischen Sommerspielen, sondern wenige Wochen später. Seitdem finden die Paralympics alle vier Jahre statt, immer im selben Jahr wie die Olympischen Spiele. Die ersten Paralympischen Winterspiele fanden 1976 in Schweden statt.

1984 weigerte sich das kommerzielle Organisationsteam der Olympischen Sommerspiele von Los Angeles, die „International Games for Disabled“ durchzuführen. Begründung war, dass dies „nicht in das professionelle Image der Spiele von L.A. passe“. Daraufhin bot sich die Chicagoer Vorortgemeinde Champagne an, die Veranstaltung durchzuführen. Wenige Monate vor der geplanten Eröffnungsfeier gab die Gemeinde die Spiele zurück mit der Begründung, es fehlten 100.000 US-Dollar zur Deckung der Kosten. Daraufhin wurden die Spiele geteilt. Die Gelähmten trugen ihre Wettkämpfe letztmalig im britischen Stoke Mandeville aus. Alle anderen körperlich Behinderten wurden frenetisch von

den stolzen Bürgern der New Yorker Long Island Gemeinde Hempstead gefeiert. Die dortige Hofstra University sammelte innerhalb von zwei Stunden die benötigten Gelder ein und organisierte die Spiele.

Seit den Sommer-Paralympics 1988 finden die Spiele regelmäßig am selben Ort wie die Olympischen Spiele statt. In einem am 19. Juni 1991 geschlossenen Abkommen zwischen dem Internationalen Olympischen Komitee und dem Internationalen Paralympischen Komitee IPC wurde diese Praxis für alle Spiele ab den Sommer-Paralympics 1992 festgeschrieben. Seit der Bewerbung für die Olympischen Spiele 2012 müssen Städte in ihren Bewerbungen auch die Ausrichtung der Paralympics mit einbeziehen, welche dann vom selben lokalen Organisationskomitee wie die Olympischen Spiele koordiniert werden. Die Paralympics beginnen entsprechend dieser Vereinbarung immer 3 Wochen nach Ende der Olympischen Spiele. In diesem Jahr finden die Paralympics vom 6. bis 17. September in Peking statt.

(Quelle: wikipedia.org)

BALLSPORT MIT SEHBEHINDERUNG

Bruno Vanhove tritt im Team in Peking an



Chancengleichheit für alle:
Beim "Goalball" treten alle sehbehinderten Spieler mit einer undurchsichtigen Brille an

Wer wenig bis gar nichts sehen kann, der kann auch keinen Ball fangen? Weit gefehlt: Die Spieler von „Goalball“ sind allesamt stark sehbehindert oder gar blind. Den Ball nehmen sie mit dem Gehör wahr: ein Glöckchen steckt im Inneren des Goalballs.

WAS IST "GOALBALL" ?

„Goalball“ ist ein Mannschaftssport für blinde und sehbehinderte Sportler. Da die Goalball-Spieler unterschiedlich starke Sehbehinderungen haben, tragen sie undurchsichtige Brillen, um Chancengleichheit herzustellen. Die Spieler verlassen sich in allen Spielaktionen ausschließlich auf ihren Tastsinn und auf ihr Gehör. Der Goalball ähnelt einem Basketball und ist mit Glöckchen in seinem Inneren so präpariert, dass er

Belgien wird mit einem sechs Mann starken Team in Peking an den Start gehen: „Für mich ist es die erste Teilnahme an den Paralympics“, sagt Bruno Vanhove aus Blankenberge. Der 24-jährige Flame ist von Kindesbeinen an stark sehbehindert: „Ich kann nur ganz schwach Konturen, Farben und Formen wahrnehmen. Ich sehe sehr, sehr verschwommen, Brillen oder Kontaktlinsen helfen mir überhaupt nicht.“

Mit zwölf Jahren hat Bruno Vanhove mit dem Sport begonnen: „Zunächst mit Leichtathletik und Torball“, einer Variante von Goalball. Erst fünf Jahre später sei der Flame zum „Goalball“ gekommen: „Der Ballsport ist zwar ziemlich hart, doch das Mannschaftserlebnis ist einfach phantastisch.“ Überhaupt hat der junge Mann schon immer Gefallen am Sport gefunden: „Vor allem schnelle, explosive und dynamische Sportarten machen mir Spaß. Und in der Mannschaft ist das einfach super.“ Goalball sei da folgerichtig die ideale Sportart für Bruno Vanhove gewesen: „Nicht

akustisch wahrgenommen werden kann. Die beiden 1,30 Meter hohen Tore nehmen die Grundlinien des Spielfeldes, das in seinen Abmessungen einem Volleyballfeld entspricht, in der gesamten Breite ein. Für jede Mannschaft sind drei Spieler auf dem Feld, die sich ausschließlich in der eigenen Spielfeldhälfte bewegen.

In dem unmittelbar vor dem Tor liegenden Mannschaftsraum befinden sich am Boden tastbare Markierungen, die den Spielern zur Orientierung dienen. Wechselweise wird von hier aus der Ball auf das gegnerische Tor geworfen,

zuletzt auch, weil ich dabei keinerlei körperlichen Nachteile gegenüber den Mitspieler und Kontrahenten habe.“

Dass der Sport eine wichtige Rolle im Leben des 24-Jährigen einnimmt, beweisen die Trainingstage: „In der Regel trainiere ich drei Mal pro Woche. Doch vor wichtigen Wettkämpfen wie jetzt trainiere ich an sechs Tagen pro Woche.“ Doch nicht nur die Trainingsfrequenz nimmt zu: „Die Trainingsqualität ist um Einiges höher als üblich. Und auch meine Ernährung habe ich bereits umgestellt.“

Bei seinen ersten Paralympischen Spielen möchte der Blankenberger möglichst das Viertelfinale erreichen: „Wenn wir das geschafft haben, ist alles Weitere ein schöner Bonus.“

Folgende Spieler bilden das belgische „Goalball“-Team: Youssef Bihi (Brüssel), Vincent Buisseret (Brüssel), Johan De Rick (Gent), Danny Van Eenoooghe (Sint-Michiels), Peter Van Hout (Peer) und Bruno Vanhove (Blankenberge).

während alle drei Gegenspieler versuchen, den Ball unter Einsatz des ganzen Körpers abzuwehren, um ihn am Überschreiten der eigenen Torlinie zu hindern. Dabei erkennen die Spieler Geschwindigkeit und Bewegungsrichtung des Balles ausschließlich am Klingelgeräusch der Glöckchen. Da der Ball nicht zu hören ist, wenn er durch die Luft geworfen wird, zwingen strenge Regeln den Angreifer dazu, den Ball als Aufsetzer am Boden zu spielen. Gewinner ist die Mannschaft, die während der ca. 50-minütigen Spieldauer die meisten Tore erzielt.

TROTZ QUERSCHNITTSLÄHMUNG

José Lorquet reitet bei den Paralympics Dressur

„Wenn alles gut läuft, mein Pferd und ich den perfekten Moment erwischen, dann ist eine Medaille sicherlich drin“, sagt José Lorquet sehr selbstbewusst.

Der Gedanke an die Paralympischen Spiele bewirkt bei dem querschnittsgelähmten Mann aus Battice keine Nervosität: „Schon vor meinem Unfall habe ich Reitsport wettkampfmäßig betrieben.



Nach dem Unfall ist vor dem Unfall: Bereits vor seiner Querschnittslähmung hat José Lorquet Reitsport betrieben

Ich kenne also Wettbewerbssituationen zu Genüge“, strotzt der 49-Jährige nur so vor Selbstbewusstsein. An seinen Unfall am 19. März 2000 kann sich José Lorquet noch sehr gut erinnern: „Es war mitten in einem Wettkampf als ich plötzlich vom Pferd gefallen bin. Zunächst fiel ich auf meine Beine, um dann mit voller Wucht rücklings gegen eine Wand zu schlagen. Seitdem bin ich querschnittsgelähmt.“

Eigentlich hatte der Batticer vorgehabt, sich nie wieder auf den Rücken eines Pferdes zu setzen: „Ich habe bereits mit sechs Jahren mit dem Reiten begonnen. 30 Jahre lang habe ich an Springwettbewerben teilgenommen, bis zu meinem Unfall. Doch danach hatte ich zunächst keinen Mut und kein Bedürfnis, wieder mit dem Reiten zu beginnen. Außerdem wusste ich nicht, dass man mit einer Querschnittslähmung reiten kann.“ Zwei Jahre lang hat es gedauert, bis sich der Sportler wieder auf ein Pferd gesetzt hat. Warum dies? „Nun, Anne d'leteren, Nationaltrainerin der Para-Reiter, hat mich aufs Reiten angesprochen. Da konnte ich nicht Nein sagen und mit einem Mal war die Begeisterung für meinen Sport wieder da“, erinnert sich José Lorquet.

Im August 2002 stieg er dann nach mehr als zwei Jahren wieder auf ein Pferd. Und keine zwei Monate später dann der erste Wettkampf als Querschnittsgelähmter. Seitdem kann Lorquet besser mit seinem Schicksal umgehen: „Der Umgang mit Pferden macht wieder richtig Spaß. Ich bringe mehr Zeit auf dem Reitplatz als jemals zuvor. Alles dreht sich nur

Behinderung und Sport

Ein Unfall muss nicht zwingend das Ende der Sportkarriere bedeuten: Dank Anpassung können auch Menschen mit einer Querschnittslähmung reiten. „Natürlich ist es von Vorteil, wenn man wie ich schon vorher Pferdesport betrieben hat“, sagt José Lorquet. Die Angst vor dem Pferd sei nicht vorhanden und der Stress in Wettkampfsituationen bekannt. Auch für andere am Reitsport Interessierte bestehe jederzeit die Möglichkeit einer Einführung in diese Sportart.

noch um Pferde“, strahlt der 49-Jährige, der die Stunden auf dem Reitplatz schon gar nicht mehr zählt: „Vor meinem Unfall habe ich nach Feierabend trainiert und nahezu jedes Wochenende an Springwettbewerben teilgenommen. Nun, seit Wiederaufnahme des Reitens, verbringe ich praktisch den ganzen Tag mit Pferden: als Trainer, Reiter und Turnierveranstalter.“ Von daher bleibt keine Zeit für eine besondere Vorbereitung zur Teilnahme an seinen ersten Paralympischen Spielen: „Ich trainiere sowieso jeden Tag, mehr kann ich nicht tun.“

Dass das Training Früchte trägt, beweist die eindrucksvolle Siegesliste: José Lorquet ist seit 2005 amtierender Europameister in der Einzel-Dressur und Vize-Europameister in der Kür. Vergangenes Jahr belegte der Wallone bei den Weltmeisterschaften den 9. Platz.

SEHBEHINDERTER SPORTLER STREBT MEDAILLE IN PEKING AN

Marc Eymard tritt in die Pedale

Vor fünf Jahren ist er zum ersten Mal aufs Tandem gestiegen. Nun steht er kurz vor seiner ersten Teilnahme an den Paralympics: der 39-Jährige Marc Eymard aus Beauraing bei Namur.

Seit seiner Geburt leidet der Sportler an einer pigmentären Netzhautentzündung. Im Alter von 17 Jahren ist die Krankheit ausgebrochen und nimmt dem 39-Jährigen allmählich das Augenlicht: „Wenn es draußen klar ist, dann kann ich verschwommene Umrisse wahrnehmen, mehr aber auch nicht“, erklärt Marc Eymard. Wie er zum Radsport gekommen ist? „Das war eigentlich eine spontane Wette“, erinnert sich sein Freund Jean Desonniaux. Bei den Paralympics 2004 in Athen saßen beide auf einer Zuschauertribüne als Marc sagte: „Bei den nächsten

Paralympischen Spielen bin ich auch dabei.“ Aus der spontanen Idee wurde Ernst. Zur optimalen Vorbereitung auf das Unternehmen Paralympics benötigte man natürlich erstklassiges Material. Daraufhin habe man klassische Spaghetti-Essen organisiert, um Geld für ein Wettkampffahrrad aufzutreiben. Immerhin kostet ein Tandem aus Karbon 8.000 Euro...

Dann ging es Schlag auf Schlag weiter: Bis zum Ausbruch der Krankheit hat Marc Eymard bereits an kleineren Dorffrennen teilgenommen. Doch nach den Paralympics von 2004 hat er sich aufs Tandem gesetzt und ernsthaft trainiert. „Sicherlich hat mein Wettkampfsport auch etwas damit zu tun, um meine früheren Alkoholprobleme und Depressionen zu vergessen“, sagt der 39-Jährige, dem der Sport Selbstvertrauen und soziale Zugehörigkeit verschafft. Die Behinderung tritt in den Hintergrund, der Sport ist das Wesentliche.

CO-PILOT ERFORDERLICH

Logischerweise nimmt der sehbehinderte Sportler auf dem Tandem hinten Platz. Der Lenker muss ein guter Athlet sein, auf den sich der behinderte Sportler absolut verlassen kann. Bei den Paralympics tritt Marc Eymard mit Yves Godimus (48), einem früheren Profi-Läufer an, der seine sportliche Karriere nach den Paralympics beenden wird. Danach wird Marc Eymard mit Vincents Desmarets (Foto) Fahrrad fahren.

An der Ernsthaftigkeit seines Vorhabens Paralympics 2008 lässt Marc Eymard keine Zweifel aufkommen: „Ich trainiere zwischen 16 und 24 Stunden pro Woche. Somit komme ich jährlich auf 13.000 bis 15.000 Trainingskilometer.“

Seine bisherigen Erfolge können sich sehen lassen: zwei Mal Belgischer Meister, 2 Bronze-Medaillen bei den Weltmeisterschaften in Aigle und Bordeaux, Platz 3 bei der Belgien-Rundfahrt und zahlreiche Siege oder Ehrenplätze bei nationalen und internationalen Wettkämpfen. In der Weltrangliste belegt der Wallone den sechsten Platz.

Welches Ziel er bei den Paralympics hat? „Ich hoffe, unter die ersten Zehn zu kommen, und zu einer Medaille würde ich nicht 'nein' sagen.“ Angesichts der Willensstärke des 39-Jährigen kann man ihm das ruhig zutrauen.



Legt sich ins Zeug: Marc Embourg (rechts) nimmt zum ersten Mal an den Paralympics teil

„DIE PARALYMPICS SIND DAS GRÖSSTE!“

Marc Ledoux hat einen Titel zu verteidigen

Er ist das, was man einen „Champion“ nennt: Sieger der Paralympics 2004 mit der Mannschaft, Silbermedaille im Einzel und aktueller Weltranglisten-Dritter. Marc Ledoux ist ein Star der belgischen Tischtennis-Szene.

„Eigentlich sehe ich mich aber gar nicht so sehr als Star. Ich mache einfach gern meinen Sport“, gibt sich der 22-Jährige äußerst bescheiden. Bereits im Alter von acht Jahren hat Marc Ledoux mit dem Tischtennis-Training begonnen. Kaum zwei Jahre dauerte es, bis er seinen ers-

ten Wettkampf bestritt. Sicherlich kam ihm dabei die Unterstützung seines Vaters Alain Ledoux zugute: „Mein Vater hat selbst Tischtennis auf hohem Niveau gespielt und u.a. an vier Paralympischen Spielen teilgenommen. Als Kind habe ich ihn auf Wettkämpfen begleitet. Nun ist er mein Trainer“, sagt Marc Ledoux, der somit von Kindesbeinen an auf den Geschmack des Tischtennis gekommen ist. „Ja, man kann sogar sagen, dass ich durch die Teilnahmen meines Vaters an internationalen Turnieren und an den Paralympics ins Schwärmen geraten bin. Ich wollte es ihm gleich tun.“

Da bekanntlich ohne Fleiß kein Preis kommt, ist der junge Mann entsprechend häufig in der Sport-



Wie der Vater, so der Sohn: Schon Alain Ledoux hat wie nun sein Sohn Marc (Foto) an Paralympischen Spielen teilgenommen

KURZINTERVIEW SVEN DECAESSTECKER



Der Schwimmer Sven Decaesstecker (23) nimmt nach Athen 2004 zum zweiten Mal an den Paralympics teil. Krankheitsbedingt wurde ihm vor zwölf Jahren der rechte Unterschenkel amputiert.

Wann haben Sie mit dem Sport begonnen?

Schwimmen habe ich schon früh gelernt. Doch aus dem Freizeitvergnügen wurde 1993 Ernst: Da habe ich meine ersten Wettkämpfe bestritten.

Warum?

Ich liebe es ganz einfach, mich mit anderen zu messen.

Investieren Sie hierfür viel Zeit?

Wenn man erfolgreich sein will, dann sollte man seinen Sport schon mit einer gewissen Portion Ernsthaftigkeit betreiben. Von daher trainiere ich sechs bis zehn Mal pro Woche.

Nun, wenige Wochen vor dem Start der Paralympics, trainieren Sie sicher häufiger?

Ja, zurzeit trainiere ich zwei mal täglich zwei Stunden.

Welche Resultate konnten Sie 2004 in Athen erzielen?

100 m Brust (5. Platz), 200 m Lagen (6. Platz), 100 m Rücken (6. Platz)

Was nehmen Sie sich nun in Peking vor?

Bei den 200m Lagen möchte ich meine persönliche Bestzeit verbessern. Momentan liegt die bei 2.19.96. Ich möchte eine Zeit zwischen 2.16.00 und 2.17.00 erreichen und hoffe, somit schnell genug für eine Medaille zu sein.

halle anzutreffen: „Ich versuche immer ein Maximum an Zeit in den Sport zu investieren, d.h. zwei bis drei Stunden Training bis zu drei Mal pro Woche. Hinzu kommen noch die Wettkämpfe an den Wochenenden.“ Und nun, kurz vor dem Start bei den Paralympics, stehen noch Sondereinheiten auf dem Programm: „Ich habe einen strengen Ernährungsplan, arbeite an meiner körperlichen Kondition und verfeinere meine Technik sowie Taktik. Dabei gehe ich ganz bewusst an meine Grenzen und quäle mich. Die Paralympics sind eben das Größte für mich als Sportler.“

Bei seinen zweiten Paralympischen Spielen möchte Marc Ledoux unbedingt das Mannschaftsgold verteidigen: „Wenn uns dies gelingen würde, dann wäre das klasse. Im Einzel würde mich das natürlich auch freuen. Doch die Teilnahme an sich ist schon toll. Hierfür ist ein Platz unter den 16 besten Spielern der Welt nötig.“

OSCAR PISTORIUS DARF BEI OLYMPIA STARTEN

Beinamputierter Sprinter setzt sich gegen Leichtathletik-Weltverband durch

„Vor lauter Glück habe ich geweint“, erinnert sich Oscar Pistorius an seine erste Reaktion nach seinem erfolgreichen Einspruch vor dem Internationalen Sportgerichtshof CAS.

Die Richter hoben eine Entscheidung des Leichtathletik-Weltverbandes IAAF mit sofortiger Wirkung auf: Der IAAF hatte dem 21-jährigen Südafrikaner die Teilnahme an internationalen Wettkämpfen mit nicht-behinderten Sportlern untersagt. Die Begründung lag in der Annahme, dass der zweifach unterschenkelamputierte Sprinter aufgrund seiner Karbon-Prothesen einen technischen Vorteil gegenüber seinen Konkurrenten habe. Dieser Auffassung ist nach wie vor der Kölner Biomechanik-Professor Gert-Peter Brüggemann: *„Aus wissenschaftlicher Sicht kann ich die CAS-Entscheidung, dass Pistorius an den Olympischen Spielen teilnehmen darf, nicht nachvollziehen“,* sagt der Wissenschaftler, der für den Leichtathletik Weltverband ein Gutachten erstellt hat. Danach hatte der Verband den Antrag des Südafrikaners auf Teilnahme an Wettkämpfen mit nicht-behinderten Sportler abgelehnt. Natürlich gönne Gert-Peter Brüggemann dem Sprinter seinen Start bei Olympia: *„Oscar erfüllt sich seinen Lebenstraum. Doch für die Paralympics kann es ein Nachteil sein, wenn der Beste nicht mehr dabei ist“,* gibt der Gutachter zu bedenken. Der Südafrikaner hält derzeit die Weltrekorde über 100, 200 und 400 Meter. Und Heinrich

MITEINANDER FÖRDERN

Die Beispiele der beiden Südafrikaner zeigen, dass behinderte Menschen nach Miteinander streben. Sie wollen mit dabei sein. Daher sollten sich die Verantwortlichen überlegen, die Olympischen Spiele und die Paralympics künftig zusammenzulegen. An jedem Tag könnten Wettbewerbe für behinderte und nicht-behinderte Sportler stattfinden. Gewährt man größere Integrationsmöglichkeiten, so könnten auch Sportler mit Behinderung an „normalen“ Wettbewerben teilnehmen.

Popow, dreifacher Bronze-Medallengewinner bei den Paralympics 2004 in Athen, ist zwiespalten: *„Zum einen freue ich mich für Oscar. Er kann auf internationaler Ebene zeigen, wozu Menschen mit Behinderung fähig sind. Doch zum anderen verlieren die Paralympics einen Star, die Spiele könnten an Wert verlieren.“* Dass Gegner der Teilnahme von behinderten Sportlern an

Olympischen Spielen von „Technodoping“ sprechen, kann Heinrich Popow nicht nachvollziehen: *„Das ist absoluter Blödsinn. Theoretisch kann jeder Sportler über das beste Material verfügen. Doch er muss daraus erst einmal das Beste machen, und das spielt sich auf Weltniveau im Kopf ab.“* Für den Sprinter Popow sind Prothesen nichts anderes als ein Hilfsmittel, um das Leistungspotenzial im Sport so auszuschöpfen wie es auch Menschen ohne Behinderung tun.

Beinamputierte Schwimmerin

Oscar Pistorius wird nicht der einzige Sportler mit Behinderung sein, der an den Olympischen Sommerspielen in Peking teilnimmt: Als erste beinamputierte Schwimmerin wird auch Pistorius' Landfrau Natalie du Toit in Peking dabei sein. Die 24-Jährige hat sich für die Langstrecke über 10 km für Olympia in Peking qualifiziert. *„Ich hatte immer den Traum, bei den Olympischen Spielen zu starten. Dass ich mein Bein bei einem Mopedunfall verloren habe, hat nie etwas daran geändert“,* erklärt Du Toit: *„Ich bin stolz und glücklich, dass ich nun wirklich bei den Olympischen Spielen dabei sein kann.“*

ROLLSTUHL TENNISTURNIER IN ST.VITH

Johny Zahn (Foto) ist ein begeisterter Tennisspieler. Seit mehr als zehn Jahren spielt der 37-Jährige Rollstuhl-Tennis. Nun organisiert er am 30. August in St.Vith ein Nationales Sommerkriterium. Bis zu 20 Rollstuhl-Tennisspieler aus ganz Belgien werden am letzten Samstag im August in der Eifel erwartet.



FREIZEIT & ZEITFREI

■ Die Freizeitvermittlung der Dienststelle (Begleitservice Wohnen – Familie – Freizeit,) bietet am 10. Juli, 14. August und 11. September einen Darts-nachmittag in Herbesthal an. Infos: Ralf Zilles, Tel. 080/34 80 96

■ Am 16. Juli, 20. August und 17. September lädt das Königin-Fabiola-Haus zu einem Bastelnachmittag nach Eupen ein. Infos und Anmeldungen: Gaby Haselbach und Melanie Janssens, Tel. 0495/44 86 35

■ Die Sozialbewegung für Menschen mit und ohne Beeinträchtigung „Alteo“ veranstaltet am 17. Juli und 21. August einen Karten- u. Kegelnachmittag in Braunlauf. Infos und Anmeldungen: Mia Treinen, Tel. 080/32 92 94 Anni Aachen, Tel. 080/22 86 44

Noch mehr Angebote und Infos über weitere Feizeitipps gibt's wie immer bei Ralf Zilles unter Tel. 0473/74 95 80 oder per E-Mail an ralf.zilles@dpb.be

„Jukutu“ gewinnt 2. Preis

„Jugend & Gesundheit“ bietet Freizeit und Ferien für Kinder und Jugendliche. Die Animatoren erhalten eine fundierte Ausbildung und ständige Weiterbildungen, damit die Qualität der Angebote stimmt. Seit einigen Jahren gehört dabei ein Modul zum Umgang mit Menschen mit Behinderung zum Pflichtprogramm. Dies ermöglicht ein integriertes Angebot für Kinder und Jugendliche mit und ohne Beeinträchtigung. Die Jury des grenzüberschreitenden Projektes zur Verbesserung der Zugänglichkeit für Menschen mit Behinderung in allen Lebensbereichen („Euregio for all“) belohnte die vorbildliche Initiative von „Jukutu“ mit dem 2. Preis, Kategorie Bildung. Infos: www.euregioforall.eu und www.jukutu.be

STELLENMARKT

Auswahl aktueller Stellengesuche



Büro, Verwaltung, Verkauf, Kundenempfang

■ Herr, 42 Jahre, deutsch- und französischsprachig, Ausbildung und Berufserfahrung als Hilfsbuchhalter, sowie Studium (Graduat) in Betriebsorganisation und -kommunikation, Führerschein B und Fahrzeug vorhanden, Kenntnisse im PC-Bereich, sucht Arbeitsstelle halbtags im Norden der DG in der diese Kenntnisse eingebracht werden können. Wichtig wäre der Kontakt zu Menschen innerhalb der beruflichen Tätigkeit. Praktikum und ggf. Einarbeitungsmaßnahme kann bei Bedarf vorgeschaltet werden.

■ Junger Mann, 21 Jahre, deutsch- und französischsprachig, allgemeines Abitur, Grundkenntnisse in Word, Excel und Outlook, sucht Arbeits- oder Ausbildungsstelle im Norden der DG, die sich möglichst mit sportlicher Aktivität auf hohem belgischem Niveau vereinbaren lässt. Praktikum, Ausbildung und ggf. Einarbeitungsmaßnahme kann bei Bedarf vorgeschaltet werden.

Produktion, Lager, Unterhalt, grüner Bereich

■ Junge Frau, 25 Jahre, Führerschein B und Fahrzeug vorhanden, deutschsprachig mit Französischkenntnissen, Lehre als Einzelhändlerin, Berufserfahrung im Bereich Lager und Garten, sowie Grundkenntnisse in der Metallverarbeitung, sucht Arbeitsstelle in der die Körperhaltung gewechselt werden kann, je nach Arbeit halb- oder volltags, im Norden der DG. Einarbeitungsmöglichkeiten können vorgeschaltet werden und verschie-

dene arbeitsbeschaffende Maßnahmen (z.B. Activa-Plan, ...) genutzt werden.

■ Junger Mann, 25 Jahre, Berufserfahrung in der Produktion, Verpackung (Schichten), sucht Arbeitsstelle in Produktion, Verpackung, Unterhalt Gebäude, Lager, sowie im Holzbereich. Es soll sich um eine Volltagsarbeit, gerne auch in Schichten im Norden der DG handeln. Praktikum und Einarbeitungsmöglichkeiten können vorgeschaltet werden und verschiedene arbeitsbeschaffende Maßnahmen (z.B. Activa-Plan, ...) genutzt werden.

Dienstleistungen, Bereich Soziales

■ Schüler 17 Jahre, gute soziale Fähigkeiten, sucht Halbtagsstelle in der Arbeit mit Senioren im Norden der DG für Langzeit-Schulpraktikum, z.B. in der Hauswirtschaft eines Seniorenheims. Vorzugsweise mit Perspektive auf langfristige Beschäftigung nach dem Schuljahr 2008-2009.

Interessierte Arbeitgeber melden sich einfach beim START-SERVICE der Dienststelle

Kontaktpersonen:

Thomas NIEDERKORN
Gabriele FETTWEIS
oder Claudia MÜLLERS

Aachener Straße 69-71

4780 ST. VITH

Tel.: 080/22 91 11

Fax: 080/22 90 98

E-Mail: start-service@dpb.be



Der Start-Service und die Kontaktstelle Chancengleichheit im Beruf für Frauen mit Behinderung werden unterstützt vom Europäischen Sozialfonds (ESF)

„EIN SOZIALPROJEKT, DAS ALLEN SCHMECKT“

Hof Peters mit neuem Angebot in Nieder-Emmels

Eifrig schneidet Mario Gurken in Scheiben. Marianne nimmt sich die Zwiebeln vor, und Gaby schält die frisch gekochten Eier.

Kaum sind die Zutaten beisammen, geht es ans Belegen der offenen Baguettes. Im Nu sind die leckeren Sandwiches wie Dagobert, Curry-Hawai oder das feurige Paprika-Chutney fertig. Mit der „Sandwicherie“ beschreitet der Hof Peters in Nieder-Emmels neue Wege. Viele Jahre wurde der Akzent ausschließlich auf Bio-Produkte gelegt. Doch hierfür war der Kundenkreis zu gering. „Mit Sandwichen und Salaten möchten wir in erster Linie Firmen erreichen, um ihnen mittags was Leckereres zu bieten“, sagt Ewald Wattler, der neue Projektleiter des Hof Peters. Da der professionelle Bäcker und Konditor aus Elsenborn viel Wert auf Sauberkeit und Qualität legt, wurde der Küchenboden neu verlegt und zusätzliche Kühl- und Gefriertruhen angeschafft – ebenso ein Fahrzeug mit Kühlanlage: „Somit ist immer sichergestellt, dass die



Angepasste Arbeit für alle: Der Hof Peters bietet Menschen mit Behinderung einen interessanten Job im Lebensmittelbereich. Kunden bekommen leckere Sandwiches

Ware beim Kunden frisch und appetitlich ankommt.“ Sechs junge Erwachsene mit Behinderung arbeiten im Innenbereich des Hof Peters. Die Erzieherin Judith Hammes ist immer beim Zubereiten der Sandwiches dabei: „Es macht richtig Spaß zu sehen, mit welcher Begeisterung alle dabei sind. Jeder arbeitet Hand in Hand mit den anderen.“

Und schaut man den Leuten bei der Arbeit zu, dann kann man dem nur zustimmen: Kaum hat Fabienne zum Abschluss Mayonnaise auf die Baguettes geschmiert, packt Jérôme sie ordentlich in Papiertüten. Natürlich vergisst er dabei nicht das Wichtigste, die Werbung in eigener Sache: „Ich hefte Zettel mit unseren Sonderangeboten an die Tüten.“ Der Kunde kann dann sofort sehen, was es Leckereres im Angebot gibt. Dies können etwa Desserts wie Eclairs oder Berliner sein. Wenn das Angebot der Sandwicherie gut angenommen wird, möchte der Hof Peters im Herbst auch Gemüsesuppen anbieten. „Momentan läuft das Geschäft gut. Wir sind sehr zufrieden mit den täglich rund 60 Bestellungen von Sandwiches“, sagt Ewald Wattler.

Bestellungen werden entgegen-
genommen unter
Fax: 080/22 19 06
per E-Mail an: info@hofpeters.be
oder unter www.hofpeters.be

PROJEKTAUFRUF CAP48/AKTION48

Die sozial-karitative **Aktion 48** unterstützt Projekte zur Integration von Menschen mit Behinderung. Bezuschusst werden pädagogische Projekte wie z.B. innovative Ideen zur Entwicklung und Umsetzung der Selbstständigkeit behinderter Menschen oder etwa zur Sensibilisierung der breiten Öffentlichkeit für die Belange behinderter Menschen. Nach wie vor werden Infrastrukturprojekte (Ankauf eines Gebäudes, Durchführung von Renovierungsarbeiten, ...), Materialan-

kauf (z.B. Maschinen für Werkstätten, Mobiliar) oder der Ankauf von angepassten Kleinbussen unterstützt. Bis zum 18. Juli können noch Anträge auf Bezuschussung gestellt werden. Antragsdokumente gibt es unter www.cap48.be

Bitte schicken Sie eine Kopie Ihres Antrages an die Dienststelle für Personen mit Behinderung, damit wir zeitig ein Gutachten erstellen können.

23. Euregio Sport- und Spieltag in Worriken

EIN SONNIGER ERFOLG

Sommer, Sonne und jede Menge Sonnenschein: Der Wettergott meinte es gut mit den mehr als 1.500 Teilnehmern des 23. Euregio Sport- und Spieltags.

Motorboot fahren, Bogenschießen, Steilwandklettern, Seilrutsche, Pétanque, Torwandschießen, Badminton, Schminken, Kutschenfahrten, Traktorfahrten und vieles andere wurde auf dem Gelände des Sport- und Freizeitzentrums Worriken und im Dorfzentrum Bütgenbachs geboten.

„Sport ist ein schönes Mittel der Begegnung, aufeinander zuzugehen und sich kennen zu lernen“, sagte Sportministerin Isabelle Weykmans bei der offiziellen Begrüßung in der Mehrzweckhalle des Freizeitzentrums Worriken. Hier bekam auch jeder Teilnehmer den verdienten Lohn für sein Engagement: eine Medaille mit dem gebührenden Applaus der Mitarbeiter des Sportdienstes der DG.



In luftiger Höhe: Geschicklichkeit war angesagt beim Gehen über Seilen. Natürlich waren Kinder und Jugendliche mit Hüftgurten gesichert

Das Euregio-Behindertensportfest findet reihum in einer anderen Region der Euregio Maas-Rhein statt. Im Jahre 2003, anlässlich des Europäischen Jahres für Menschen mit Behinderung, haben die Verantwortlichen des Sportdienstes der DG und der DPB dieser Veranstaltung eine integrative Note gegeben.

Diese Zielsetzung ist auch in diesem Jahr beibehalten worden. „Dabei kommen uns die vielfältigen Möglichkeiten und das weitläufige Gelände von Worriken sehr zugute, denn es ergibt keinen Sinn, 1.500 geistig behinderte Menschen einfach nur auf engem Raum zusammen zu bringen. Künftig sollte wieder darauf geachtet werden, dass dieser Tag außerhalb der Prüfungszeiten stattfindet, damit auch wieder der Austausch mit Schülern und Studenten stattfinden kann. So auch mit den angehenden Kindergärtnerinnen, Grundschullehrern und Krankenpflegern“,

sagt Helmut Heinen, Geschäftsführender Direktor der DPB.

Die früher fast ausschließlich auf sportliche Wettkämpfe ausgerichtete Veranstaltung wurde auf eine Fülle von Freizeitaktivitäten ausgedehnt, um somit viel besser auf die Fähigkeiten und Interessen geistig behinderter Menschen eingehen zu können.

Veranstaltet wurde der Sport- und Spieltag vom Sportdienst des Ministeriums der Deutschsprachigen Gemeinschaft in Zusammenarbeit mit der Dienststelle für Personen mit Behinderung, der Gemeinde Bütgenbach, dem Sport- und Freizeitzentrum Bütgenbach, der Tagesstätte Meyerode, dem Verkehrsverein Bütgenbach, dem Militärlager Elsenborn, der Wallonischen Region („Ligue Royale de Propagande des Pêcheurs de l'Est“), den Landwirten und vielen freiwilligen Organisationen.



Mit vereinten Kräften: Im Wettlauf gegen die Zeit kämpfen Rollis und Läufer gemeinsam

DER ULTIMATIVE ROLLI-EISENBAHN-TEST

Einmal Plankendael und zurück

Plankendael ist ein grünes Paradies mit allerlei Getier, Seen und Spielplätzen inmitten der Mechelener Agrareinöde.

Diesen Zoo-Spielplatz-Park hatten Alteo und der Begleitdienst Wohnen-Familie-Freizeit der Dienststelle für Personen mit Behinderung zum Ausflugsziel für 20 Personen mit und ohne Behinderung auserkoren.

Ausdrücklich wurde von vornherein klargestellt: Wir fahren mit dem Zug und drei Personen in nicht klappbaren Rollis fahren bei Bedarf mit. „Kein Problem“, sagte man uns am Bahnhof in Eupen als wir einen Monat im Voraus den Ausflug als „B-Excursion“ dort buchten.

Mit einem doch etwas mulmigen Gefühl standen wir dann am 4. Mai am Eupener Bahnhof. Vielen von uns ging durch den Kopf: „Was ist, wenn die Rollis vor den Zugtoiletten abgestellt werden?“, „Und wird das Umsteigen in Brüssel in den Antwerpener Zug klappen?“

Ich habe vor der Fahrt eine schlaflose Nacht verbracht, nach dem Motto: „Was wäre, wenn...“ Aber: es klappte alles wie am Schnürchen! In Eupen wie im Anschlusszug in Brüssel waren Waggonen mit zum Teil umklappbaren Sitzen reserviert worden, so dass auch unsere Rollifahrer wie Menschen behandelt werden konnten und nicht wie hinderliches Frachtgepäck.

An allen Bahnhöfen stand auch immer genügend Personal mitsamt Rollirampe zur Verfügung. Eine Begleitperson der Bahn in Brüssel war sogar deutschsprachig!

Die Fahrt auf einem mit (echten) Palmen sowie (künstlichen) Giraffen und Zebras dekoriertem Boot zwischen dem Zielbahnhof Mechelen und dem Zoo gestaltete sich dagegen etwas schwieriger: hier wollte man erst die Rollis im Unterdeck „parken“, doch mit vereinten Kräften trugen wir diese dann doch noch aufs Oberdeck in den herrlichsten Sonnenschein, der uns den ganzen Tag begleitete.

Unser Ziel Plankendael ist eine Reise wert: Wie im Werbeprospekt versprochen liegt der Zoo in einer teils wilden, teils gepflegten Park- und Waldlandschaft. Die Wege und WC's sind rollifreundlich. Und Platz zum Verschnaufen und tolle Spielplätze gibt's an jeder Ecke.

Welches der Tiere uns nun am besten gefallen hat? Schwer zu sagen, aber das Nashorn nebst Kind hat mich persönlich am meisten beeindruckt. Für manche aus der Gruppe war die Bahnfahrt an sich (hallo Jeremy!) schon eine Attraktion.

Die Rückfahrt begann mit einem Wehmutstropfen: Der aus Holland kommende Zug zurück hatte weder Platzreservierung noch rolligerechte Abteile. Hier saßen unsere Rollstuhlfahrer effektiv im Flur. Zum Glück nur bis Brüssel. Anscheinend gibt es da noch Verständigungsprobleme zwischen der belgischen und der holländischen Bahn (obwohl Niederländisch ja auch in den Niederlanden gesprochen wird...). Erschöpft, aber zufrieden fuhren wir dann gegen 21 Uhr in den Eupener Bahnhof ein.

Fazit der Fahrt: Wer frühzeitig mit Kind und Kegel, Rolli und „ich-weiß-nicht-was“ die SNCB bucht, ist sehr gut aufgehoben. Wer als Rollifahrer spontan auf Tour gehen will, wird es schwieriger haben...

Reaktionen zu Erfahrungen mit TEC und Bahn an dieser Stelle würden mich interessieren. Schreibt einfach eine E-Mail an mich: ralf.zilles@dpb.be oder ruft mich an unter Telefon 0473 / 749 580.

Zu guter Letzt noch ein großes Dankeschön an die Begleiter Birgit, Gaby, Guido, Sophie und an... Albert von der Bahn.

Euer Ralf



Ostbelgische Aspiranten für die Paralympics 2012 in London



Während in Peking die Besten an den Start gehen, schauen einige ostbelgische Spitzenathleten nur zu. „Leider hat es mit der Qualifikation nicht geklappt. Gerade im Tischtennis ist es sehr schwer“, sagt Ben Despineux aus Kettenis. Der 22-Jährige hat alles gegeben, um sich seinen Traum zu erfüllen: „Ich habe einige internationale Turniere gespielt, um wichtige Weltranglistenpunkte zu sammeln. Nun gehöre ich zu den 28 besten Spielern weltweit. Doch leider reicht das noch nicht für eine Teilnahme an den Paralympics.“ Hierzu muss man mindestens zu den 16 besten Tischtennis-Spielern der Welt gehören oder Europameister sein. Dass Ben Despineux 2012 an den Paralympics in London teilnehmen möchte ist klar: „Nächstes Jahr steht die Teilnahme an den Europameisterschaften in Italien an. Und 2010 die Weltmeisterschaften in Süd-Korea. Da möchte ich dann genügend Punkte sammeln, um in London dabei sein zu können.“



Andere Ostbelgier, denen eine Teilnahme an den nächsten Paralympics zuzutrauen ist, sind Stefan Veithen (Amel) und sein Teamkollege Christophe Paasch (Emmels). Beide Eifeler sind Stammspieler der Rollstuhlbasketballer Roller Bulls und seit Langem Mitglieder der Nationalmannschaft. „Leider spielt Belgien noch immer in der B-Gruppe, so dass eine Teilnahme an den Paralympischen Spielen ausgeschlossen ist“, erklärt Stefan Veithen.

Diesen Sommer nehme man jedoch an den Europameisterschaften in der Schweiz teil: „Wenn wir dort den Titel holen oder Vize-Europameister werden, steigen wir in die A-Klasse auf. Gelingt es uns dann, zu den sechs besten Nationen Europas aufzuschließen und das liegt nach den bisherigen Leistungen durchaus im Bereich des Möglichen, können wir an den nächsten Paralympics teilnehmen. Das ist unser erklärtes Ziel.“

Ferienlager von ABH, ALTEO und DPB

Sommerferien und Ferienlager gehören einfach zusammen: Die Aktion Behindertenhilfe (ABH), ALTEO (vormals die "Brücke") und die Dienststelle für Personen mit Behinderung organisieren zwei Sommerlager, bei denen immer der integrative Gedanke im Vordergrund steht, d.h. behinderte und nicht-behinderte Kinder werden miteinander Freizeit erleben können. Die Termine sind

der 28.7. bis zum 1.8.08 in der Tagesstätte Hergenrath sowie vom 4.8. bis zum 8.8.08 in der GDU Elsenborn – jeweils von 9 bis 16 Uhr. Zum Programm gehören natürlich Basteln, Spielen, Wandern, Schwimmen und viele andere Animationen. Nähere Informationen bei der ABH unter Tel. 080/34 80 99. Anfragen per E-Mail sind möglich an sekretariat@abh-web.org



Dienststelle
für Personen
mit Behinderung

IMPRESSUM:

Redaktionelle Mitarbeit:

Helmut Heinen
Dr. Denis Jaeken
Thomas Niederkorn
Ralf Zilles

**Redaktion
& Koordination:**
Alexander Stärk

Fotos:
Belgisches
Paralympisches Komitee
Hof Peters
Privat
Alexander Stärk

Layout:
Rita Johanns

Druck:
Kliemo (auf umweltfreundlichem Papier)

**Verantwortlicher
Herausgeber:**
Helmut Heinen

Eine kurze Mitteilung genügt – und Sie erhalten das Infoblatt künftig GRATIS zugestellt.

Dienststelle für Personen mit Behinderung
Stichwort: Infoblatt
Aachener Str. 69-71
4780 St.Vith
Tel. 080 / 22 91 11
Fax 080 / 22 90 98
E-Mail: info@dpb.be
Internet: www.dpb.be

Erlebnisreicher Ausflug: Menschen mit Behinderung besuchten den Zoo in Plankendael und testeten während der Fahrt die Zugänglichkeit der Eisenbahn